

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 50

Rubrik: Am Stammtisch im Rössli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ob in der Musik, in Wissenschaft oder in der Politik:

«Milli Vanilli» gibt es überall

VON MARKUS ROHNER



«Also manchmal frage ich mich, wieso du eigentlich in diesem Gemeinderat sitzt. In der abgelaufenen Amtsdauer wurde kein einziges Problem gelöst. Die Dorfkreuzung ist noch immer ein täglicher Kriegsschauplatz. Die Betreuung der Betagten ist nach wie vor vollkommen ungelöst. In Sachen Unterbringung von Asylbewerbern ist man keinen einzigen Schritt weitergekommen. Die längst fällige Turnhalle ist über die Vorprojektstufe noch nicht hinausgelangt. Die Gemeindefinanzen sind nach wie vor erschreckend rot. Die Linienführung des Busses ist noch immer höchst unbefriedigend, ganz zu schweigen davon, dass wir bald einmal das einzige Dorf weit und breit sind, das noch keine Grünabfuhr eingeführt hat. Kannst du mir mal erklären, was du in dieser ganzen Zeit überhaupt erreicht hast?»

«Ja, natürlich! Ich wurde mit glänzendem Resultat wiedergewählt.»

Bruno Blum

Viel Tinte ist in den letzten Wochen wegen «Milli Vanilli» geflossen. Milli Vanilli? Nein, das ist nicht die neuste Dessertkreation aus dem Hause Oetker. Milli Vanilli nennt sich eine amerikanische Popgruppe, die mit ihrem Erstlingsong «Girl You Know It's True» auf Anhieb die Hitparaden in aller Welt stürmte und dafür mit dem «Grammy Award» ausgezeichnet wurde.

Doch nicht alles, was die beiden Retortenmusiker Robert Pilatus und Fabrice Morvan singend zum besten gegeben haben, ist tatsächlich wahr. Ihren Mund mögen die beiden schwarzen Perlen für alles Mögliche und Unmögliche eingesetzt haben, nur nicht für das Singen. Nachdem der deutsche Produzent Frank Farian das Duo auffliegen liess, weiss dies jetzt die ganze Welt. Das waren zwei andere, die für Milli Vanilli den (Kehl)Kopf hingehalten haben.

Die seltenen Geistesblitze

Das Zeter und Mordio, das nach Bekanntwerden dieser Tatsache sogleich weltweit eingesetzt hat, ist höchst unverständlich. Sogar der «Grammy» ist den Bedauernswerten weggenommen worden. Was soll die Hysterie? Nachdem im Musikbusiness Schein und Sein schon lange nicht mehr auseinandergehalten werden können, befinden sich Pilatus und Morvan doch in bester Gesellschaft.

Farians Geständnis löst nun möglicherweise eine ganze Lawine aus. Wer kann denn beweisen, dass Franz Schubert nicht von Wolfgang Amadeus Mozart inspiriert worden ist? Oder weiss einer so genau, ob Herbert von Karajan nicht vieles bei Wilhelm Furtwängler abgeschaut hat? Aber nicht nur in der klassischen Musik sind Plagiate von vornherein ausgeschlossen: Viele grosse Literaten sollen erst durch die Lektüre grosser verstorbener Vorbilder zu ihren Geistesblitzen gekommen sein. Wer kann mit Bestimmtheit sagen, dass sich Schiller und Goethe in kurfürstlich-deutschen Lan-

den nicht gegenseitig geistig befruchtet und inspiriert haben?

Von Pelé bis Franz Klammer

Nein, über Milli Vanilli wollen wir nicht den Stab brechen. Das clevere Pop-Duo hat nur das getan, was andernorts schon seit Jahrhunderten gang und gäbe ist. Diebstahl geistigen Eigentums, Plagiate, Piraterie, oder wie die Dinge auch noch heissen, machen das Leben überhaupt erst erträglich. Man stelle sich vor, der Fussballer Pelé besässe ein weltweites Copyright auf seine Dribblings. Wie arm wäre doch der Fussballsport dran. Der Skizirkus hätte aus

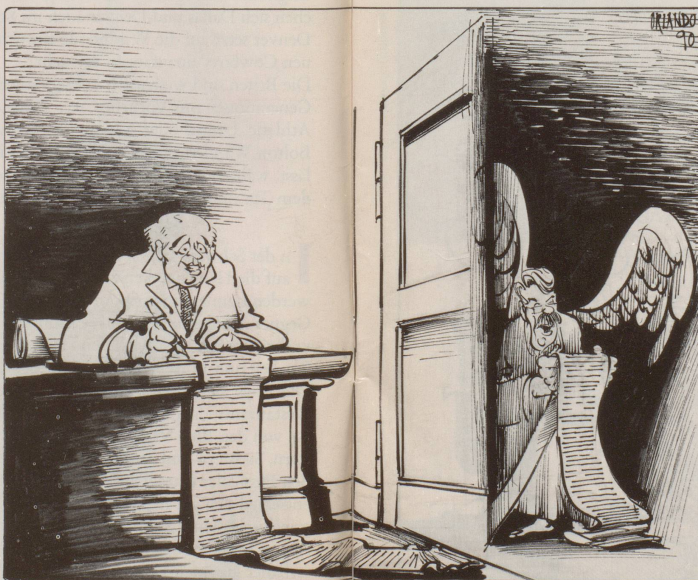
Mangel an Attraktivität wohl schon vor Jahren seine Zelte einpacken müssen, wenn der Österreichische Skiverband das «Österreich Loch» am Lauberhornrennen in Wengen unter Patentschutz gestellt hätte und dort seither keiner der waghalsigen Abfahrer mehr Kopf und Kragen riskieren dürfte. Auch die schreibende Zunft kann das Schicksal von Milli Vanilli nicht gleichgültig lassen. Die schlechte Nachricht: Das Pop-Duo hat nie selber gesungen und muss deshalb alle seine Preise zurückgeben. Und die gute Nachricht an der ganzen Sache: Die wenigsten Journalisten singen. (Anmerkung des Autors: Den Witz hat er aus der *SonntagsZeitung* geklaut!) Und selbst die

Bundespolitik darf angesichts der Entwicklung auf dem Musikmarkt nicht tatenlos zusehen und muss sich für die Zukunft ernsthaft Gedanken machen. Die Einsetzung einer Parlamentarierkommission, gespickt mit Patentschutz-Experten, drängt sich geradezu auf. Wie trocken und langweilig wären etwa die Sitzungen unter der Bundeskuppel, hätte der ehemalige Aargauer LdU-Nationalrat Alfred Rasser 1975 nach seinem Ausscheiden aus der Bundespolitik testamentarisch festgehalten: «In Zukunft sind Kabaretteinlagen im Nationalratsaal verboten.» Sein Parteifreund Franz Jaeger müsste das Bundeshaus wohl sofort verlassen, Jean Ziegler würde arbeitslos, und Christoph Blocher könnte sich wieder ganz seiner Ems-Chemie widmen.

Originalausgaben im Bundesrat

In der Schweiz soll es noch immer ein paar Bürgerinnen und Bürger geben, die sich an einen Bundesrat mit Namen Kurt Furgler erinnern. Das war jener mit dem spitzen Maul, der den politischen Gegner schon allein mit seiner geschliffenen Rhetorik schachmatt setzen konnte. Auch er ist zum Glück nicht auf die Idee gekommen, diese bei Schweizer Politikern so selten anzutreffende Begabung beim internationalen Patentamt in Genf unter Schutz zu stellen. So machen denn heute seine Nachfolger in der Landesregierung davon regen Gebrauch.

Werden Einwände geltend gemacht? Von unseren sieben Bundesräten soll gar keiner rhetorisch auf der Höhe von Kurt Furgler sein? Nicht einmal die zwei Plaudertaschen Delamuraz und Cotti vermögen dem St.Galler das Wasser reichen? – In der Tat, die Zwischenrufe scheinen gerechtfertigt! Die sieben Bundesräte können ihrem ehemaligen Kollegen in Sachen Mundwerk nur schwer nahefeiern. Das sind keine «Milli Vanilli», die sich da im Bundesratszimmer tummeln, nein, das sind sieben Magistraten in echter Originalverpackung. Ein Glück für die Schweiz, dass es eine solch unverdorbene Natürlichkeit im Zeitalter der Plagiate und Piraterie überhaupt noch gibt.



«Den Kritikern, die sagen, ich käme mit leeren Händen aus Moskau zurück, werd' ich es zeigen!»

REKLAME

BLASEN- ODER NIEREN-LEIDEN?

Zuverlässig helfen
Nattermann
Blasen- und Nierentees.
Natürlich mit
pflanzlichen Wirkstoffen.

NATTERMANN
In Apotheken und Drogerien.

■ Grenzenloses

Bei Amerika weiss man es nicht mehr so genau – langsam, aber sicher wird die Schweiz ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten... bo

■ Diskrepanz

Der Thuner Goldschmied Willy Engel hat im Auftrag eines saudi-arabischen Prinzen eine edelsteinbesetzte Schmuckuhr für 100 000 Franken geschaffen. Ihr Herzstück ist das Quarzwerk einer billigen Swatch – ein ausdrücklicher Wunsch des Kunden! hrs

■ Flockiges ...

... von Wengens Kurdirektor Jost Brunner über Radio «Förderband»: «In Amerika sagen sie «man makes snow». Aber das ist nicht das gleiche, wie wenn die Sache von Petrus und Frau Holle geregelt wird.» kai

■ Verbunden

Das Berner Insspital muss sein Budget um 10 Mio. Franken kürzen! Dazu die *Berner Zeitung*: «Hoffentlich bleibt die Erste Hilfe für Polit-Schlachtopfer im Rathaus gewährleistet!» -te

■ Konsumm-summ!

Eine Stempelfahne der Post fordert auf: «Weihnachtsgeschenke frühzeitig kaufen und frühzeitig zur Post bringen!» Selbergemachtes unerwünscht? ea

■ Befördert

Einen dubiosen Geschäftemacher namens Gast, mit dem sich der Kassensturz bereits mehrmals beschäftigt musste, will Hans Rätz künftig als Stamm-Gast führen. hrs

■ Dunkel

Der Publizist Roger Herter bekannte Farbe: «Familien haben braune Haut und ein helles Gemüt. – Stramme Schweizer haben helle Haut!» ks